

## Selbstständigkeit in engen Grenzen

JOHANNES HABLIK Ex-Turner aus Neutsch ist seit 14 Jahren gelähmt / Alltag meistert er mit seiner Familie

Von Christina Kolb

OBER-RAMSTADT/NEUTSCH.

„Schneller als mein Vater bin ich immer noch“, sagt Johannes Hablik mit trockenem Humor. Der 36-Jährige sitzt in seinem Rollstuhl auf der Terrasse seines Elternhauses mit traumhaftem Blick in den idyllischen Garten und nippt an der Tasse Cappuccino, die ihm sein Vater Hans an die Lippen hält. Alleine kann er das nicht mehr. Johannes Hablik ist vom vierten Halswirbel an abwärts querschnittsgelähmt und spürt weder Arme noch Beine, eigenständig bewegen kann er lediglich Kopf und Schultern. Aber in puncto Technik, Neue Medien und vor allem im Internet ist er schneller unterwegs als viele andere – „eben auch schneller als mein Vater“.

Zweimal in Folge wurde er Deutscher Meister

Rückblick: Sport war Johannes Habliks Leben, Geräteturnen seine Leidenschaft. Seit seinem fünften Lebensjahr trainierte er beim TV Ober-Ramstadt. Zweimal in Folge wurde er Deutscher Meister im Mehrkampf, galt als eine der besten Kräfte des Hessischen Turnerverbands. Der 2. November 2002 beendete jäh die sportliche Karriere des damals 22-Jährigen Leistungssportlers. Der anderthalbfache Salto vorwärts bei einem Wettkampf in Eppertshausen endete mit einem Bruch der Halswirbelsäule. Ein nach Stand der Medizin irreparabler Schaden. Mehrfach kämpfte Hablik mit dem Tod, überstand Atem- und Herzstillstände (wir haben berichtet).

14 Jahre ist die niederschmetternde Diagnose her. Ein Schicksalsschlag, der das Leben von Johannes, seinen Eltern und Schwester Christina total verändert hat, jedoch längst zum Alltag der Familie gehört. Zwar wird Johannes immer ein Pflegefall bleiben, aber im Rollstuhl erarbeitete sich der junge Mann im Laufe der Zeit seinen Lebensmut und eine gewisse Selbstständigkeit in engen Grenzen zurück. Groll und Wut hegt er nicht. „Ich habe fest vor, mein Studium der Sportwissenschaft und Informatik an der TU Darmstadt bald zu Ende zu bringen“, erklärt er sein nächstes Ziel. Möglich ist dies durch modernste Technik.

Rund zehn Stunden pro Tag verbringt Johannes vor seinem PC, chattet mit Freunden, liest Zeitung, schreibt Hausarbeiten. Auch seine Homepage hat er selbst programmiert und gestaltet. Steuern kann er den PC mit einem an seiner Brille angebrachten Reflektor, der wiederum per Infrarotkamera funktioniert, die am PC befestigt ist. „Kurze Texte kann ich auf diese Weise selbst tippen, längere schreibe ich per Spracherkennung. Hierzu diktiere ich den Text, der im Computer in Schrift umgesetzt wird, auf dem Bildschirm zu lesen ist und ausgedruckt werden kann“, erklärt Hablik. Sprachgesteuert funktionieren auch Telefon sowie Fernseher oder



Sport ist nach wie vor das Hobby des verunglückten Turners Johannes Hablik aus Neutsch Foto: Christina Kolb

### UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN SPORTLER

► Zu einigen der ehemaligen Vereinkollegen des TV Ober-Ramstadt hat der verunglückte Turner Johannes Hablik nach wie vor engen Kontakt. Sie sind es auch, die den jährlichen Frühschoppen organisieren, einen Fotokalender mit Walfotos zu seinen Gunsten verkaufen und die den Verein „Zukunft für Johannes Hablik e.V.“ gegründet haben, um ihn finanziell zu unterstützen. Der Unfall gilt als Freizeit- und nicht als Sportunfall, weshalb Hablik keine Rente erhält.

► Weitere Infos gibt es unter [www.johannes-hablik.de](http://www.johannes-hablik.de) (tina)

Licht. Und über Hebel, die er mit der Wange bedient, steuert er den elektrischen Rollstuhl. Alles andere geht nicht alleine. Zu Vorlesungen lässt sich Johannes in seinem speziell für ihn umgebauten Van fahren. Nach wie vor muss er 24 Stunden rund um die Uhr intensivmedizinisch betreut werden. Täglich hat er Krankengymnastik. Insgesamt zehn Helfer sind für ihn im Schichtbetrieb zuständig. Die Monatspläne, wann im Einsatz ist, managt Johannes völlig selbstständig.

Die Helfer sind immer mit dabei, wenn er draußen ist

Zu vielen Helfern hat Johannes ein sehr vertrautes Verhältnis. Sie sind auch dabei, wenn er ausgeht: wie kürzlich aufs Heinerfest, ins Kino, mit Freunden Essen oder zum Fußballschauen. Das alles muss genau geplant werden. „Wenn ich weiß, dass ich länger als fünf Stunden unterwegs sein werde, muss ich mich vorher hinlegen, da ich nur einige Stunden sitzen darf“, betont er.

Trotz des Schicksalsschlags ist Sport Johannes Habliks Hobby geblieben: „Vor allem Tennis und Fußball“, erzählt der VfB-Stuttgart-Fan. Gerne versammeln sich seine Eltern zum Fernsehschauen der Tennis- oder Fußballschauen in seinem Zimmer. Regelmäßig fährt Johannes zu Veranstaltungen mit ehemaligen Vereinskollegen vom TV Ober-Ramstadt.

Ob sich die derzeitige gesundheitliche Lage von Johannes durch Rehabilitationsmaßnahmen verbessern lässt, ist ungewiss. Da sein Rückenmark nicht völlig durchtrennt ist, besteht aber eine Chance. Er hofft, dass es künftig eine Operation geben wird, um das geschädigte Rückenmark zu reparieren. Hoffnung gibt ihm auch ein neuer Ansatz mit Stammzellen. ► KOMENTAR

---

## KOMMENTAR

---



### *Respekt*

Christina Kolb zu barrierefreien Zugängen im Alltag

[ckolb@darmstaedter-echo.de](mailto:ckolb@darmstaedter-echo.de)

**D**ie Diagnose Querschnittlähmung ist niederschmetternd. Sie kann einen Menschen völlig aus der Bahn werfen. Man kann aber auch weiterkämpfen, die Hoffnung nicht aufgeben, das Beste draus machen. So wie Johannes Hablik es tut. Der 36-Jährige, der lediglich Schulter und Kopf bewegen kann, hat sich im Laufe der Jahre trotz seines körperlichen Handicaps Stück für Stück seine Selbstständigkeit zurückerobert – wenn auch in engen Grenzen. Den elektrischen Rollstuhl kann er selbst steuern, den Computer oder Fernseher dank modernster Technik selbst bedienen, Arbeiten für die Uni ohne fremde Hilfe schreiben. Respekt!

*Ein Stückchen Selbstständigkeit zurückerobert*

Behindert in seiner relativen Selbstständigkeit als Rollstuhlfahrer wird er aber immer wieder im öffentlichen Alltag. Nicht, weil er seinen Körper nicht so bewegen kann wie andere. Sondern weil sich Stadtplaner, Architekten oder Politiker an vielen Orten viel zu wenig Gedanken darüber machen, wie Menschen mit Handicap sich bewegen sollen. Von Bordsteinkanten bis hin zu Treppen in Vorlesungssälen. Barrierefreie Zugänge sind nach wie vor Mangelware. Was nutzt die Kraftanstrengung, die Hablik aufbringt, wenn anderswo Hürden nicht abgebaut werden.